

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 24: Schule, Gesellschaft und soziale Integration

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und einen Beitrag im Kampf gegen den Numerus clausus leisten. Mit Studienbriefen, Kassetten und Tonbändern arbeite der «Fern-Student» zu Hause.

Revision des Berufsbildungsgesetzes kommt voran

Die Revisionsarbeiten am schweizerischen Berufsbildungsgesetz sind nach den Erklärungen des Direktors des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Fürsprecher Jean-Pierre Bonny, am Pressetag der schweizerischen Textilindustrie, in vollem Gange.

Im kommenden Jahr wird der Revisionsentwurf ins Vernehmlassungsverfahren geschickt. Bis Ende 1975 hofft man, den Entwurf bereinigen und dem Bundesrat Antrag stellen zu können. Bereits 1976 wären dann die Beratungen in den Eidgenössischen Räten möglich, so dass das revidierte Gesetz voraussichtlich 1977 in Kraft treten könnte. *Betriebslehre bleibt*

Das BIGA will die sog. Betriebslehre grundsätzlich beibehalten, aber sie insbesondere in den handwerklichen und industriellen Berufen anders gestalten. Die Vermittlung der einzelnen beruflichen Fertigkeiten wird vermehrt in der Form von praktischen Kursen erfolgen, so dass sich die Ausbildung in den Betrieben hauptsächlich auf das Üben und Vertiefen der in den Kursen erlernten Fertigkeiten erstrecken wird. Den zunehmend unterschiedlichen Begabungen der Lehrlinge soll vermehrt mit Einführung von Stufenlehren Rechnung getragen werden. Der steigende Bedarf an unteren und mittleren Kadern erfordert einen erheblichen Ausbau der Institutionen für die Weiterbildung.

Im beruflichen Unterricht ist ein stärkeres Gewicht auf die menschliche und staatsbürgerliche Bildung der Lehrlinge zu legen. Zu diesem Zweck werden gegenwärtig die Normallehrpläne neu bearbeitet.

Der Unterricht soll zudem durch eine zweckmässigere Organisation, eine angemessene Regionalisierung der Berufsschulen und eine Verbesserung der Ausbildung der Lehrkräfte wirkungsvoller gestaltet werden.

Aus Kantonen und Sektionen

Bern:

Erfolgreiche Berner Schulversuche im Fremdspracheunterricht

Die siebenjährige Versuchsperiode mit Fremdspracheunterricht bereits im vierten Schuljahr ist im Kanton Bern mit «beträchtlichem Erfolg»

abgeschlossen worden. Wie das bernische Amt für Information mitteilt, hat eine Umfrage des kantonalen Amtes für Unterrichtsforschung und -planung ergeben, dass die Kinder von den für den Französischunterricht verwendeten audiovisuellen Lehrmethoden begeistert waren.

Im erläuternden Bericht zur Umfrage wird der frühzeitige Fremdspracheunterricht mit der im vorpubertären Alter noch vorhandenen Spontaneität, Unbefangenheit und dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder begründet. «Die spontane, unbefangene Lust am Nachahmen und am Spielen einer Rolle» solle deshalb für das Erlernen einer Fremdsprache ausgenützt werden.

Ein erzieherischer Aspekt

Zudem habe dieser Unterricht auch einen erzieherischen Aspekt; durch den frühen Beginn des Erlernens einer Fremdsprache durchlaufe der Schüler zum zweitenmal «das unbewusst gebliebene Erlebnis sprachlicher Umweltorientierung». Die Verwendung von audiovisuellen Lehrmitteln simuliere überdies annähernd das fremdsprachliche Milieu, so dass auf diese Weise die frühkindlichen Anlagen noch besser ausgenützt werden können.

Die Begeisterung der Kinder für den Unterricht ging nach Angaben aus der Lehrerschaft so weit, dass der Ausfall einer Französischstunde wie eine Strafe aufgefasst wurde. In der Beurteilung der audiovisuellen Methoden gehen die Auffassungen der Lehrer zum Teil stark auseinander. Hingegen hätte sich gezeigt, dass diese Methoden die Schüler in sprachlicher und sprachtechnischer Hinsicht fördern und sie besser zuhören und nachgestalten lehren. Der Fremdspracheunterricht vergrössere auch die Sprachfreudigkeit in der Muttersprache, und die Schüler würden ihre Aussprache in der deutschen Sprache bewusster kontrollieren.

Zusammen mit Bern hatten 1967 auch die beiden Basler Halbkantone und Solothurn Fremdspracheschulversuche im vierten Schuljahr eingeführt.

Luzern:

Einem bedeutenden Luzerner Lehrer zum hundertsten Geburtstag: Anton Bucher (1874–1940)

Am 20. Dezember würde Lehrer Anton Bucher, Weggis, seinen hundertsten Geburtstag feiern, wenn nicht vor 34 Jahren Krankheit und Tod den grossen Schaffer für Schule, Öffentlichkeit und Schriftstellerei zerbrochen hätten.

Anton Bucher war als Sohn eines von Schicksal und Krankheit viel betroffenen Vaters und einer ausserordentlich tüchtigen, frohen und frommen Mutter im entlebuchischen Marbach geboren worden. Es war ein Glück, dass ein aufmerksames Schulratsmitglied den aufgeschlossenen, aber ar-

men Bergbuben entdeckte, der gern Arzt geworden wäre. Er riet ihm zum Lehrerberuf. So erwarb sich Anton Bucher in Hitzkirch das Primarlehrerpatent. Nachher bereitete er sich aber nicht nur auf seine Schulstunden bei seinen 58 Primarschülern vor, sondern auch noch auf die Sekundarlehrerprüfung, die er ebenfalls erfolgreich bestand. Eigentlich hätte er im Entlebuch als Lehrer wirken wollen. Als man ihn aber in Marbach seinem alten Lehrer als Konkurrenten entgegengesetzen wollte, meldete er sich nach Weggis im entgegengesetzten Südzipfel des Kantons. Hier unterrichtete er als ausgezeichnete Primarlehrer während 42 Jahren. Wenn er auch aus politischen Gründen hier nicht zum Sekundarlehrer gewählt wurde, so lehnte er dennoch eine Berufung an die Sekundarschule Schüpfheim ab. Er hatte Weggis zu lieb gewonnen.

Eine unbändige Arbeitskraft muss ihn beseelt haben. Er übernahm auch die Wiederholungsschule, war einige Zeit Rektor der Gewerbeschule, wurde früh Vorstandsmitglied in den Konferenzen. Aufgeschlossen und zielbewusst ging und zeigte er neue Wege im Zeichnungs-, Geschichts- und Mutterspracheunterricht. Bewusster Gegner der Vereinsmeierei, setzte er sich aber überall ein, wo für Gemeindeaufgaben, Fremdenverkehr, Familienerziehung und Erwachsenenbildung und auf sozialem Gebiet und für benachteiligte Menschen etwas geleistet werden musste.

In luzernischen Schulbuchkommissionen war er initiativer Mitarbeiter. Kaum war er Präsident der Sektion Luzern des Vereins katholischer Lehrer der Schweiz geworden, brach er eine gewaltige Lehrer- und Erzieherversammlung mit Referat des berühmten Professors Friedrich Wilhelm Förster zustande, schloss die sieben Sektionen des Kantons zum Kantonalverband zusammen und veranlasste als Kantonalpräsident bedeutsame Tagungen. Grosses wirkte er in langjährigem Einsatz für die soziale Besserstellung der Lehrerschaft, wurde auch Mitbegründer der Hilfskasse und der Haftpflichtversicherung des Gesamtverbandes des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. 1916 wählte der Regierungsrat den erfahrenen Praktiker und damaligen Präsidenten der Kantonalen Lehrerkonferenz zum Schulinspektor des Kreises Weggis. Auch hier war er ein Muster der Sachkenntnis und Gerechtigkeit. Das Schönste war, dass gerade auch die Schulkinder den Inspektor liebten.

Seine besonderen Hobbies waren die heimatkundliche Forschung und das literarische Schaffen. Er schrieb u. a. eine Schulgeschichte von Weggis, gab im Verlag Haag ein Verzeichnis der Bürgergeschlechter seit ihren quellenmässig zu belegenden Anfängen und Einzelvertretern sowie der Behörden von einst heraus, veröffentlichte geschichtliche Aufsätze. Von ihm erschienen an Erzählbänden und -schriften: «Mein ist die Ra-

che», «Am Ufer der Emme», «Die Mattjungfrau», «Der letzte Holzhüsler», «Im tiefen Tal» und die Übersetzung der französischen Novelle «Die Schifferin von Postunen». Von grosser Wirkung weitherum waren seine Dramen: «D'r Amme vo Wäggis», «De Fischertoni», «Heimetbode». Von seinem Märchenspiel «D' Zwärge vom Chilewald» wurde noch lange erzählt. In den letzten Monaten seines Lebens vollendete er das eindrückliche Trauerspiel «Peter Amstalden» aus der Entlebucher Geschichte, vielleicht sein künstlerischstes Werk, das aber nicht mehr gedruckt wurde und keine Aufführung mehr erlebte.

Der tiefgläubige Mann hatte inzwischen sein letztes und wichtigstes Werk zu vollenden begonnen, sein eigenes Leben zur Vollreife der Ewigkeit zu bringen. Er musste die Schule aufgeben. Das Kreuz der Schmerzen und des nahenden Todes forderten ihm ein immer schwereres und doch immer bereiteres «Dein Wille geschehe» ab. Am Abend des Fronleichnamfestes, am 24. Mai 1940, ging er in seine ersehnte Heimat hinüber. – Taten werden vergessen, äussere Ehre zergeht. Aber was einer im Guten gewesen ist, das behält auch drüben seine Geltung und wirkt auf Erden in den Generationen der Menschen – oft unbewusst – als Segen weiter, übers Jahrhundert hinweg.

Dr. Josef Niedermann

Eine ausführlichere Würdigung des bedeutsamen Mannes vom gleichen Verfasser erschien kürzlich im Verlag Eugen Haag, Luzern, als Biographie: «Anton Bucher – Werden, Wirken, Dichten».

Uri:

Katechetische Arbeitsstelle Uri

Zielsetzung

Die Katechetische Arbeitsstelle Uri hat das Ziel, die Lehrkräfte und Seelsorger, die Religions-, Bibel- oder Lebenskundeunterricht erteilen, mit einem Leih- und Informationsdienst zu unterstützen.

Dienstleistungen

Kartei: Die Arbeitsstelle führt eine Informationskartei, welche drei Sorten von Karten umfasst:

– rote Karten: wichtige Zeitschriften zur Katechese und Lebenskunde werden kartothekisiert und so für die praktische Arbeit fruchtbar gemacht.

– gelbe Karten: Hinweise auf Medien und Literatur, welche die Arbeit in der Praxis unterstützen können.

– grüne Karten: Hinweise auf Unterrichtshilfen, die bei der Arbeitsstelle kostenlos (ausser Versandkosten) ausgeliehen werden können.

Die Kartei wird im Abonnement bezogen. Die roten und gelben Karten werden zum Selbstkosten-

preis abgegeben: die grünen Karten sind kostenlos.

Materialausleihe: Auf der Arbeitsstelle werden audio-visuelle Mittel und sonstige Unterrichtshilfen angeschafft, welche kostenlos ausgeliehen werden.

Zeitschriftendienst: Da nicht jeder Lehrer jede Zeitschrift abonnieren kann, hat er die Möglichkeit, gewünschte Artikel anzufordern. Für die Fotokopie bezahlt er pro Seite Fr. –.50.

Informationsblätter: Zur Bearbeitung aktueller Fragen werden einzelne Fachleute und Gruppen beauftragt, um unterrichtspraktische Fragen zu bearbeiten oder ausführlichere Hinweise über Einsatzmöglichkeiten vorhandener Lehr- und Lernmittel zu geben. Die Informationsblätter sind zurzeit noch im Planungsstadium.

Arbeitskreise

Zur Bearbeitung von Einzelfragen und Problemen im Zusammenhang mit dem RU, BU oder LKU (Lehrpläne, Materialeinkauf, Fortbildung usw.) werden von der Katechetischen Kommission an Arbeitskreise Aufträge zur Bearbeitung übergeben.

Solothurn:

Sexualerziehung in der Schule?

O.S. - Der Regierungsrat des Kantons Solothurn beauftragte den früheren Kantonschulinspektor Ernst Hess mit der Ausarbeitung einer Wegleitung für die geschlechtliche Erziehung in der Schule. Erziehungsdirektor Dr. Alfred Wyser entschloss sich, vorher eine Umfrage mit beschränkter Teilnehmerzahl durchzuführen. «Mit dieser Umfrage soll in Erfahrung gebracht werden, was man davon hält, in der Schule die Sexualerziehung einzuführen, wie man sich die Gestaltung dieses Unterrichts vorstellt, welche Rolle die Eltern dabei spielen sollen und welche verwendbaren Erfahrungen schon vorliegen.» Soweit der Erziehungsdirektor.

Auf unsere Erkundigung hin gab uns der Präsident der Pädagogischen Kommission des Kantonallehrervereins, Seminarübungslehrer Aloys Baumgartner (Solothurn), bereitwillig Auskunft, wie er sich die keineswegs leichte Lösung dieses heiklen Problems vorstellt. Nach seiner Meinung sind die Kinder und Jugendlichen in der heutigen Zeit vielschichtigen Einflüssen ausgesetzt. Eine zeitgemässe Pädagogik hat dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, indem sie die Schüler im Reifungs- und Bildungsprozess entsprechend begleitet.

Die Schule hat jedoch nicht nur sexualkundliche Information zu vermitteln, sondern vielmehr eine echte Lebenshilfe zu bieten, also ihren möglichen Beitrag an die *Gesamterziehung* zu leisten. Nie-

mals darf die Schule dem Elternhaus Aufgaben abnehmen, die ganz einfach ins Elternhaus gehören. Der Schüler soll erfahren, dass in einem Bereich, der die Intimsphäre des einzelnen Menschen berührt, ein Zusammenleben *ohne sittliche Normen* undenkbar ist. So ist die Sexualerziehung immer als ein Teil der Gesamterziehung aufzufassen, weshalb die zielstrebige *Zusammenarbeit mit dem Elternhaus* von grundlegender Bedeutung ist.

Die schulische Sexualerziehung muss auf die unterschiedlichen Reifegrade Rücksicht nehmen. Die Lehrerschaft trägt eine grosse Verantwortung, wenn sie zu diesem Unterricht aufgerufen wird. Sie bedarf dazu einer gründlichen Vorbereitung, namentlich auch didaktisch-methodisch. Der Präsident der Pädagogischen Kommission kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Eine umfassende Sexualerziehung muss zweifellos *bejaht* werden.
2. Mit dem *Elternhaus* ist das nähere Vorgehen abzuklären. Die Schulung der Eltern drängt sich besonders auf diesem Gebiet unbedingt auf.
3. Prinzipiell wäre es zu begrüssen, wenn der *Klassenlehrer* die Sexualerziehung betreuen könnte. Man muss sich allerdings ernstlich fragen, ob alle Lehrkräfte dieser schwierigen Aufgabe gewachsen sind.
4. Eine *umfassende und seriöse Vorbereitung* ist unerlässlich.
5. Ein eigentlicher *Lehrplan* wird abgelehnt. Die Entwicklung der Kinder richtet sich nicht nach den Forderungen des Lehrplans. Dagegen sind Rahmenpläne willkommen.
6. Die zu verwendenden *Hilfsmittel* sind mit aller Sorgfalt zu sichten. Viel Ungeeignetes liegt vor.
7. Sexualerziehung lässt sich nicht routinemässig «unterrichtstechnisch» erledigen. Diese Aufgabe ist zu bedeutungsvoll, als dass man sie leichthin nur im Sinne einer Orientierung erteilt. Biologische Kenntnisse genügen nicht. Im Rahmen der Gesamterziehung sind die ethische Grundlage und die verantwortungsbewusste Haltung der Lehrkräfte oder der Referenten entscheidend. Bei der Jugend muss die Einsicht wachsen, dass jeder Trieb durch einen freien Geist gesteuert werden soll.

Mitteilungen

Freier Pädagogischer Arbeitskreis

Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche auf Schloss Wartensee, 6.–12. April 1975

Menschengemässe Erziehung – Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners